

30 Jahre

Freundschaft mit Israel in Bremen



Das Verhältnis von uns Deutschen zum Staat Israel ist spannungsreich, oft emotional und sehr kontrovers. Das Land ist modern, innovativ, vielfältig, dabei stark religiös geprägt, mit exzellenter Wissenschaft und von betörender Schönheit. All dies aber ist überschattet von der Feindschaft der Nachbarn und ungelösten Konflikten, im explosiven Umfeld des Nahen Ostens. Für uns Deutsche ist Israel untrennbar verbunden mit der historischen Verantwortung für den Mord an den europäischen Juden.

Es ist deshalb nicht leicht, aber umso wichtiger, dass wir Verständnis schaffen für Israel in Deutschland, informieren, darüber miteinander sprechen. Diese Aufgabe hat sich die Deutsch-Israelische Gesellschaft (DIG) gesetzt. Wir sind ein bundesweiter Verein, der in über fünfzig regionalen Arbeitsgemeinschaften organisiert ist.

Die Bremer Arbeitsgemeinschaft wurde vor 30 Jahren, am 1. März 1990, gegründet, nach gründlicher Vorbereitung und einer Versammlung mit 200 Beteiligten. Mit dem Ziel, der Städtepartnerschaft zwischen Bremen und Haifa ein bürgerschaftliches Fundament zu geben; aber auch, um Bürgermeister a.D. Hans Koschnick einen Rückhalt vor Ort zu geben, der 1991 zum Präsidenten der DIG gewählt wurde.

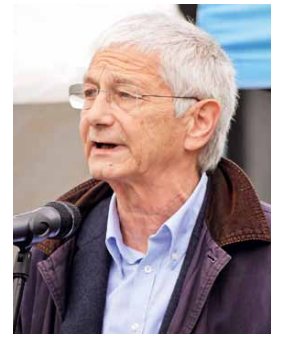


Vorstand DIG Bremen 1992, von links Hans Koschnick, Elvira Noa, Sabine Offe, Helmut Hafner, Brigitte Olk-Koopmann

Was will die DIG? Vor 30 Jahren haben wir drei Ziele unserer Arbeit formuliert, die bis heute ihre Gültigkeit behalten haben und unsere Arbeit und Veranstaltungsinhalte bestimmen:

Wir wollen die Beziehungen zwischen Deutschland und Israel vertiefen. Durch Information, durch Diskussion, durch persönliche Begegnung, durch Bürgerreisen in das Land. Das Eintreten für die Existenz Israels als jüdischer Staat, als Heimstatt der Juden, ist dabei unsere Grundlage.

Wir wollen erinnern. Die informierte Erinnerung an die jüngste deutsche Geschichte, an den Mord an den europäischen Juden ist nicht nur unsere Verpflichtung gegenüber den Ermordeten und Überlebenden, sie ist lebensnotwendig für unsere eigene Würde und die Zukunft unserer Demokratie.



Wir wenden uns gegen Antisemitismus in jeder Form und in jedem Gewand, gegen jede Verletzung der Menschenrechte und Diskriminierung.

Alle drei „Säulen“ unserer Vereinsarbeit hängen unmittelbar zusammen: Das Denken der Menschen und die Politik in Israel lassen sich nicht verstehen ohne die Kenntnis der jahrhundertelangen Erfahrung der Diskriminierung und Verfolgung der Juden bis zum Holocaust. Gerade wir müssen heute einem wieder aufkommendem Antisemitismus entgegentreten – und eine neue Form des Antisemitismus ist der Hass auf Israel, der die legitime Existenz des jüdischen Staates in Frage stellt.

Wir blicken in diesem Jahr mit ein wenig Stolz auf 30 Jahre intensiver und bewegter Arbeit zurück, auf fast fünfhundert Veranstaltungen und andere Informationsangebote. Darüber wollen wir hier in drei Abschnitten berichten. Aufgaben bleiben uns mehr als genug, denn die Lage Israels wird nicht leichter werden, die Erinnerung an den Holocaust könnte verblassen, das Gift des Antisemitismus breitet sich gegenwärtig aus. Aber wir haben jetzt ein aktives *Junges Forum* an unserer Seite, das sich hier ebenfalls vorstellt. Die jungen Leute sind unsere Hoffnung!

Ich möchte mich bei den Menschen bedanken, die vor 30 Jahren die Initiative zur Gründung der Bremer DIG ergriffen haben, bei unseren Mitgliedern, die dafür gesorgt haben und sorgen, dass wir ein sehr lebendig streitender Verein sind. Wir versprechen, dass wir weiter am gegenseitigen Verständnis zwischen unseren Völkern arbeiten werden. Unsere Hoffnung bleibt ein Frieden im Nahen Osten, der allen Völkern Sicherheit, Demokratie und Wohlstand garantiert.

Bremen, 14. Mai 2020
Dr. Hermann Kuhn
 Vorsitzender

Liebe Mitglieder und Freunde der Deutsch-Israelischen Gesellschaft Bremen/Unterweser, seit 30 Jahren stellt die Bremer Arbeitsgemeinschaft der DIG eine der zahlreichen Brücken dar, die Deutschland und Israel verbinden. Die persönlichen Beziehungen zwischen den Menschen bilden ja das Fundament dieser ganz besonderen Beziehung. Seit 30 Jahren wirkt die Bremer AG an der Stärkung dieser Beziehungen mit und sorgt mit Bildungsangeboten, Veranstaltungen und Reisen dafür, dass die Menschen in Deutschland ein besseres Verständnis für den jüdischen Staat gewinnen. Dies ist gerade heute besonders wichtig, da das Israelbild in Deutschland häufig negativ von einer tendenziell sehr einseitigen Berichterstattung über den Nahostkonflikt geprägt ist. Daher danke ich der DIG Bremen/Unterweser für ihr engagiertes Wirken und wünsche noch viele weitere Jahrzehnte erfolgreicher Arbeit im Interesse der Deutsch-Israelischen Freundschaft.



Uwe Becker

Präsident der Deutsch-Israelischen Gesellschaft

„Auch kleine Brücken können wichtig sein“ war das Motto bei der Gründung der DIG 1990 in Bremen. Es war dringlich, den Beziehungen zwischen jüdischen und nicht-jüdischen Deutschen die Scheu zu nehmen. Es war dringlich, an die Geschichte zu erinnern, aber auch über Israel aufzuklären. Über Israel nicht nur als Konfliktpartei im Nahen Osten, sondern über seine vielfältige Gesellschaft, Kultur, Wissenschaft, seine Bemühungen um friedliches Zusammenleben zwischen jüdischen und arabischen Israelis. Die DIG kritisiert obsessive Israelkritik, hinter der sich viel zu oft Antisemitismus versteckt. Der Nahost-Konflikt darf nicht zum Hass auf die Juden in der Diaspora führen. Die DIG steht an der Seite der Jüdischen Gemeinde, denn das Gedeihen jüdischen Lebens in der Stadt ist das Zeichen des Sieges über Hitler-Deutschland und ein hochsensibler Seismograph für die Demokratie in unserem Lande.



Elvira Noa

Herzlichen Glückwunsch, Masel Tow, bis 120!

Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde im Lande Bremen

Die Beziehungen zwischen Deutschland und Israel sind einzigartig. Wenn nach der Shoah Versöhnung möglich geworden ist, dann weil das Land der Opfer dem Land der Täter die Hand gereicht hat, über den Abgrund unserer Geschichte hinweg. Aus ersten vorsichtigen Kontakten ist Freundschaft geworden, die sich ihrer Besonderheit bewusst bleibt und für die ich sehr dankbar bin. Die DIG trägt wesentlich zur Pflege dieser besonderen Beziehung bei: durch Bürgerreisen nach Israel, insbesondere in unsere Partnerstadt Haifa, Austausch und Exkursionen, durch Bildungsarbeit und öffentliche Stellungnahmen. Mein besonderer Dank gilt ihrem entschiedenen Kampf gegen jede Form von Antisemitismus, dem sich auch das Land Bremen verpflichtet weiß. Zum 30-jährigen Jubiläum gratuliere ich im Namen des Senats sehr herzlich und danke allen, die sich für intensive und fruchtbare deutsch-israelische Beziehungen einsetzen!



Bürgermeister Dr. Andreas Bovenschulte

Präsident des Senats der Freien Hansestadt Bremen

30 Jahre Deutsch Israelische Gesellschaft: Herzlichen Glückwunsch! „Wir sind Freunde Israels.“ Das ist die Botschaft der DIG. Wir wenden uns gegen Antisemitismus und Diskriminierung in jeder Form. „Wir wollen erinnern.“ Das ist unser festes Ziel und das wird heute immer wichtiger. Wie an die deutsche Geschichte, den Mord an den europäischen Juden erinnern ohne Zeitzeugen? Wir brauchen jetzt umso mehr ein Verständnis für das, was war, um die Gegenwart zu verstehen und um die Zukunft zu gestalten. Uns eint das gleiche Ziel: Völkerverständigung und Frieden im Nahen Osten. Uns eint die Überzeugung, dass man das nicht nur dem Staat überlassen kann, sondern dass wir Völkerverständigung leben müssen – am besten durch Erfahrungen vor Ort. Die Bremer DIG hat in diesen Jahren viele Veranstaltungen und Reisen organisiert – dazu gehört auch unsere lebendige Städtepartnerschaft mit Haifa. Dafür darf man sehr herzlich „Danke“ sagen.



Frank Imhoff

Präsident der Bremischen Bürgerschaft

Israel kennen und verstehen

Israel liegt nicht in Europa, sondern im Orient – vielfach traditioneller und gleichzeitig oft moderner. Israel ist nicht wie Deutschland, das durch die europäische Einigung nur noch Partner als Nachbarn hat und wo Zusammenarbeit sich als der beste Weg zum Frieden erwiesen hat. Israel ist ein Land, das sich in feindlicher Umwelt behaupten und verteidigen muss. Das bestimmt das Denken und Leben der Menschen in Israel; diese Unterschiede müssen wir versuchen zu verstehen.

Um dieses Verständnis zu befördern und anschaulich zu machen, hat die DIG immer wieder Frauen und Männer aus Israel zu Vorträgen und Begegnungen eingeladen. Damit sie selbst über das Land berichten, über die politische Landschaft dieser sehr lebendigen Demokratie, über die Aufforstung der Wüste, über das Schulwesen und die Hochschulen, über die soziale Lage, den erstaunlichen High-Tech-Boom, über Erfolge und Fehler in einem sehr vielfältigen und widersprüchlichen Land.

Besondere Aufmerksamkeit haben wir dabei auf Bilder von Israel gelegt, mit Ausstellungen der berühmten Fotos von Paul Goldman, David Rubinger und Rudi Weissenstein. Regelmäßig stellen wir neue Bücher vor, politische Schriften und Romane, zuletzt aus Anlass des 80. Geburtstags von Amos Oz.

Und natürlich ging und geht es bei unseren Veranstaltungen immer wieder um den nicht gelösten Konflikt zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarn. Als die Bremer DIG in den 90er Jahren ihre Arbeit aufnahm, war sie zunächst auch voller Hoffnungen, dass der Friedensprozess bald zu einer schrittweisen Lösung führen könnte.



David Ben-Gurion proklamiert am 14. Mai 1948 in Tel Aviv den Staat Israel

Noch im Jahr 2000 machten die Verhandlungen in Camp David auch uns Hoffnung; aber Arafat weigerte sich, den ausgehandelten Kompromiss anzunehmen, stattdessen begann er die zweite Intifada mit mehr als tausend durch Selbstmordattentate getöteten Israelis – Juden und Araber. Viele Israelis verloren endgültig das Vertrauen in eine Verhandlungslösung.



Bremer Bürgerreise in Masada

Nach dem Rückzug Israelis aus Gaza 2005 übernahm die Hamas dort die Macht, dessen Programm die Vernichtung Israels ist. Es begann der Raketenbeschuss auf den Süden Israels, der die Menschen terrorisiert; es folgten zwei Militäraktionen Israels, um diesen Terror zu beenden. Im Norden musste sich Israel 2006 gegen heftige Raketenangriffe der iranisch gesteuerten Hisbollah zur Wehr setzen, ihr hoch aufgerüstetes Raketenarsenal ist auch heute eine massive Bedrohung für die Sicherheit des jüdischen Staates.

In all diesen zugespitzten Situationen hat sich die DIG in Bremen der einseitig antiisraelischen Propaganda entgegengestellt und Diskussionen angeboten mit dem Ziel, Israels Lage und Politik im Grundsätzlichen zu verstehen und über die Ziele der Hamas, der Hisbollah und dahinter des Iran aufzuklären.

Zum Verständnis der Gegenwart muss man die Geschichte kennen, das gilt gerade für Israel und den Nahen Osten. Deshalb hat die DIG in den vergangenen Jahren Diskussionen angeboten über Herzl und den Zionismus als Reaktion auf den europäischen Antisemitismus; über die Gründung des jüdischen Staates 1948 nach UN-Beschluss; über den Überfall der arabischen Staaten am Tag danach, den Israel unter großen Opfern abwehren konnte. Wir haben über den Sechstagekrieg 1967 und den Yom-Kippur-Krieg 1973 gegen Israel informiert, deren Folge der bis heute ungelöste Status des Westjordanlandes ist.

Die Kenntnis dieser Geschichte ist grundlegend. Deshalb ist die DIG auch entschieden allen Versuchen entgegengetreten, in Bremen ein „alternatives“ Geschichtsbild zu verbreiten, in dem es die Kriege gegen Israel nicht gibt, Palästinenser immer die unschuldigen Opfer und Israelis die Täter sind und in dem Israels schlichte Existenz im Nahen Osten als Irrtum der Geschichte dargestellt wird. Das ist ja auch die Begründung für die Vernichtungsphantasien des Iran, die Israel ernst nehmen muss.

Verstehen müssen wir in Deutschland auch Israels Enttäuschung über die zunehmend israelfeindliche Politik der UN. Wenn von ihrem „Menschenrechtsrat“ Israel doppelt so häufig verurteilt wird wie alle anderen Staaten zusammen, einschließlich aller blutigen Diktaturen, dann stimmt etwas grundsätzlich nicht. Und wenn auch Europa, wenn Deutschland bei solchen Abstimmungen nicht widerspricht, dann ist verständlich, wenn Israel dazu neigt, sich allein auf sich selbst zu verlassen. Wir, die DIG, wollen dem Land dagegen zeigen, dass es Freunde hat.



Partnerstadt Haifa mit Bahai-Garten und deutscher Kolonie

Israelis in Bremen zu hören ist gut – Israel mit eigenen Augen zu sehen, vielleicht noch besser. Deshalb haben wir die Einladung des Bürgermeisters unserer Partnerstadt Haifa angenommen und organisieren seit 2005 „Bürgerreisen“ nach Haifa und Israel. Auf diesen neun-tägigen Reisen, die allen offenstehen, treffen wir in Haifa Gesprächspartner aus Politik, Hochschule, sozialen Einrichtungen; wir besuchen Akko, den See Genezareth, einen Kibbuz, den Golan. Und wir kommen nach Tel Aviv, Jerusalem und ans Tote Meer. In diesem Jahr hat das Coronavirus die 15. Bürgerreise leider verhindert – aber sie wird im nächsten Jahr nachgeholt!

Unsere israelischen Reiseleitungen vermitteln nicht nur Kenntnisse über Land und Leute, sondern geben Einblicke in Alltag und Atmosphäre im Land. Und sie sind Zeitzeugen der israelischen Geschichte wie Dan Goren, der als junger Mann vor dem Krieg aus Deutschland nach Palästina kommen konnte und Aufbau und Verteidigung miterlebte. 2017 sprach Dan Goren als Gast der Bremischen Bürgerschaft zum Gedenken an die Reichspogromnacht.



Jaffa vom Tel Aviver Strand aus gesehen

Auf den Bürgerreisen haben wir in Haifa auch mehrfach die Leo-Baeck-Schule besucht, eine Reformschule, die für alle Kinder, ob jüdisch oder arabisch, offen ist und die Schülerinnen und Schüler auch zu ehrenamtlichem Engagement ausbildet. Vor zwei Jahren konnten wir eine junge Frau und einen jungen Mann aus der Abiturklasse dieser Schule nach Bremen einladen, die hier Schulen besucht und mit jungen Leuten diskutiert haben – wunderbare Botschafter ihres Landes. So kann Verständnis gelingen.



Schüler der Leo-Baeck-Schule Haifa in Bremen

Regelmäßig besuchen wir auf den Bürgerreisen auch einen halben Tag die arabische Stadt Tamra nahe Haifa, lassen uns vom Bürgermeister seine Sicht der Lage erklären – die Fortschritte, aber auch Nachteile und Beschwerden der arabischen Israelis. Es ist insgesamt nicht so, dass die DIG die schwierige Situation der meisten Palästinenser in den Westbanks und Gaza, das Leid vieler Menschen nicht wahrnehmen würde.



Seit 2006 organisiert die DIG gemeinsam mit der jüdischen Gemeinde, unterstützt von Senat und Bürgerschaft, einen „Israeltag“ auf dem Bremer Marktplatz, meist im Mai. Wir feiern damit den Geburtstag des jüdischen Staates, mit Informationen, Musik, Essen und Trinken und guter Laune!



Rabbiner Teitelbaum singt die Hatikva

Aber wir müssen dabei immer auch die Frage stellen, wer dafür die Verantwortung trägt. Für die Rechtlosigkeit der Menschen unter Abbas und Hamas ist nicht Israel verantwortlich. Die Grenzanlagen, die das Alltagsleben behindern, wären nicht notwendig, wenn es nicht Angriffe und Terrorattacken auf israelische Bürger gegeben hätte. „Einseitig“ ist die DIG, wenn es um die grundsätzliche Frage geht, ob der jüdische Staat dort legitim ist und seine Bürgerinnen und Bürger das Recht auf ein sicheres Leben haben. Da sind wir der Anwalt Israels.

Die DIG ist unabhängig und überparteilich; und gerade in Bremen ziemlich bunt und diskussionsfreudig. Nicht nur in der öffentlichen Auseinandersetzung, sondern auch intern. Unter anderem haben wir dafür das Format eines „Jour fixe“ geschaffen, um die unterschiedlichen Auffassungen auszutauschen.

Häufiger Diskussionsgegenstand war auf diesen Treffen die Siedlungspolitik Israels in den Westbanks. Bis 1967 hatte sich ja Jordanien dieses Land einverleibt, entgegen dem UN-Beschluss von 1947. Nach dem Sechstagekrieg lehnten die arabischen Staaten jeden Friedensschluss und jede Verhandlung mit Israel ab. Diese Verweigerung schuf das politische Vakuum der folgenden Jahre. Die ersten jüdischen Siedler waren Rückkehrer, die 1948 vertrieben worden waren; dann wurden Siedlungen aus militärstrategischen Gründen gegründet. Und schließlich gewannen auch die Siedler an Boden, die das grundsätzliche Recht der Juden auf Judäa und Samaria beanspruchen.

Mit der Zurückweisung der Kompromissvorschläge 2000 in Camp David und 2008 durch die palästinensische Führung sind die Chancen für einen demokratischen palästinensischen Staat, in dem auch Juden sicher leben könnten, gesunken. Stattdessen mussten die Israelis die Erfahrung der Intifada und der Raketen aus Gaza machen. Sie fragen sich: Mit wem sollen wir über eine Lösung verhandeln, die Arabern in Israel und Juden im Westjordanland ein sicheres Leben gewährleistet?

Der „Trump-Plan“ Anfang 2020 formulierte ein weiteres Angebot für einen eigenen Staat der Palästinenser; allerdings mit eingeschränkter Souveränität und ohne die Gebiete der heutigen jüdischen Siedlungen. In Israel wird dies von einigen als Freibrief für einseitige Annexionen gesehen; zu ernsthaften Verhandlungen wird es auf dieser Grundlage kaum kommen. So schwierig das gegenwärtig erscheinen mag: Die DIG Bremen hält aus grundsätzlichen Erwägungen am politischen Ziel einer Zwei-Staaten-Lösung fest, wie es die UN 1947 vorgesehen hatte. Dazu kann es nicht durch Diktat, sondern nur durch Verhandlungen kommen.

Gedenken und Erinnern. Für die Gegenwart

1990, als die DIG in Bremen ihre Arbeit aufnahm, fiel der Eisener Vorhang. Mit dem nun offenen Blick auf den Osten Europas weitete sich auch der Blick auf die gemeinsame Geschichte, vor allem die Geschichte von Krieg und den Mord an den europäischen Juden. Zur gleichen Zeit begannen viele Überlebende, zum ersten Mal über ihr Überleben zu sprechen und zu schreiben, besonders in Israel.



Gedenkfahrt nach Auschwitz

Schon an der Gedenkfahrt 1991 nach Minsk, dem Ort von Deportation und Tod der Jüdinnen und Juden aus Bremen und Umgebung, nahmen Mitglieder der DIG teil. An den Gedenk- und Informationsveranstaltungen 1993 zum Aufstand im Warschauer Ghetto waren wir beteiligt; der Historiker Raul Hilberg und der Überlebende Arnold Mostowicz waren damals die Gäste. Schon damals waren wie in allen kommenden Jahren der Verein „Erinnern für die Zukunft e.V.“, die Landeszentrale für politische Bildung und die Jüdische Gemeinde unsere zuverlässigen Partner, denen wir dafür sehr dankbar sind.

Im Frühjahr 1995 stellten wir 100 Bremer Persönlichkeiten die Frage, ob es einen Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus geben sollte und welcher Tag dafür geeignet sei. Das Ergebnis dieser Umfrage und der anschließenden Diskussion war unser Vorschlag, den 27. Januar zum Gedenktag zu erklären, den Tag der Befreiung des Todeslagers Auschwitz 1945.

Dieser Vorschlag wurde zunächst eher skeptisch aufgenommen, bis im Jahr drauf auch der damalige Bundespräsident Roman Herzog offiziell den 27. Januar zum „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“ erklärte. Unsere Vorarbeit hatte aber eine lang andauernde Wirkung in Bremen: Seit 1997 organisieren wir nun mit vielen anderen Akteuren ein Programm unter der Schirmherrschaft des Senats, das inzwischen auf über vierzig Veranstaltungen angewachsen ist.

Aus der Begründung des Vorschlags (26. 9. 1995):

„Das Lager Auschwitz steht für den gesamten industriell, planmäßig und mit aller Verwaltungsrationalität betriebenen Völkermord, der unauslöschlich mit deutscher Geschichte verbunden bleiben wird.“

In Auschwitz wurden Menschen aus fast allen Völkern Europas ermordet: Die europäische Dimension des Verbrechens wirkt bis heute und weiter fort im Verhältnis unserer Nachbarn zu uns.

Nach Auschwitz führten Transporte aus den großen Städten Deutschlands, unter den Augen der deutschen Bevölkerung.

Die Befreiung von Auschwitz bedeutete nicht nur das absolute Grauen, sondern schließlich für wenige auch das Ende des Grauens, den Beginn eines neuen Lebens, in dem die Erinnerung nicht mehr ausgelöscht werden kann.“



Bremer Gedenktafel in Theresienstadt

Die Themen dieses Programms sind umfassend. Denn in Auschwitz und anderswo wurden auch Sinti und Roma, politische Gegner und Widerstandskämpfer, Homosexuelle, sowjetische Kriegsgefangene und Euthanasieopfer ermordet. Auschwitz steht aber vor allem für den millionenfachen industriellen Mord an den europäischen Juden. Deshalb hat die DIG jüdische Überlebende zur zentralen Gedenkveranstaltung im Rathaus eingeladen: Ido Abram (Amsterdam), David Efrati (Jerusalem), Jitchak Schwersenz (Berlin), Jiri Kosta (Prag), Shlomo Wolkowicz (Haifa), Margers Vestermanis (Riga), Alexander Bergmann (Riga), Cipora Feivlovitsch (Haifa), Batsheva Dagan (Israel), Ruth Bahar (New York).



Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus
27. 1. 2009 im Rathaus Bremen. Von links: Eva Vestermana,
Margers Vestermanis, Bürgermeister Jens Böhrnsen, Hermann Kuhn

Im Umkreis der DIG sind noch weitere Formen der Erinnerung entwickelt worden: Die „Nacht der Jugend“ im Rathaus durch Helmut Hafner, das Gedanken an die Pogromnacht in Bremen-Aumund durch Rolf Rübsam.

Wir haben aber nicht nur das Wissen über die Orte der Verfolgung und des Todes ins Bremer Rathaus geholt, sondern auch Fahrten nach Krakau und Auschwitz, Theresienstadt und Minsk organisiert. Informationsfahrten führten uns in einige Städte, aus denen die Juden nach Auschwitz deportiert wurden: ins jüdische Berlin, ins jüdische Wien, ins jüdische Amsterdam, ins jüdische Warschau.

Im Jahr 2001 haben wir mit dem Aufruf „Sichtbar“ weitere Überlegungen angestoßen, den Blick nicht nur auf das Ende, das Leid und den Tod in den Lagern zu richten, sondern auch auf den Anfang, auf die Ausgrenzung, die Entrechtung und die Beraubung der jüdischen

Menschen hier, in unserer Stadt. Also die Spuren ihres Lebens in Bremen sichtbar zu machen: Hier, in unserer Stadt hat es begonnen. Diese Idee hat sich dann mit dem Projekt „Stolpersteine“ getroffen, das zur „Spurensuche“ jüdischen Lebens in Bremen erweitert worden ist; die Ergebnisse liegen inzwischen in Buchform vor. An dieser Spurensuche in den Nachbarschaften beteiligen sich auch viele junge Menschen.

Auszug aus diesem Vorschlag November 2001:

„Wir möchten den Versuch machen, das Leben dieser jüdischen Frauen, Männer und Kinder wenigstens in Symbolen wieder sichtbar zu machen. ... Es gibt die Idee, an den Orten in der Stadt, an denen Juden bis zu ihrer Deportation gelebt haben (...) Hinweise, Zeichen des Gedenkens anzubringen. Voraussetzung dafür wäre die Bereitschaft einer Gruppe von Menschen vor Ort, sich geschichtliche Kenntnisse anzueignen und darüber mit den Menschen, die heute dort leben, zu sprechen, sie zu gewinnen. Dabei könnten solche Gruppe (...) sich aus anderen Quellen eine Vorstellung machen nicht nur über Deportation, Ghetto, Lager und Tod, sondern auch über die lange Vorgeschichte der Deportation: die Ausgrenzung, Entrechtung, die Eliminierung aus dem Leben und dem Bild der Stadt.“

Wir verstehen unsere Gedenkarbeit als Erinnerung an die Toten, als Respekt und Anteilnahme für die Überlebenden, als anschauliche Vermittlung von Kenntnissen über unsere Geschichte. Und sie soll aufmerksam und wachsam machen gegenüber allen gefährlichen Entwicklungen in der Gegenwart. In diesem Sinn wollen wir diese Arbeit fortführen: Klar gegen Herabsetzung, Diskriminierung und Hass, gegen wen auch immer.



Exkursion zu jüdischen Friedhöfen bei Bremen



Dan Goren, Reiseleiter der Bürgerreise, Ehrengast und Sprecher am 9. November 2017 in Bremen

dass es einen jüdischen Staat geben muss, in dem die Juden sich schützen und nach ihrer Art und Tradition frei leben können. Die Juden haben aus der Geschichte den Schluss gezogen: Das passiert uns nicht noch einmal. Nie wieder wollen wir wehrlos sein, nie wieder wollen wir unsere Feinde unterschätzen und nie wieder wollen wir uns falsche Hoffnungen machen. Nur wir selbst können und müssen uns helfen. Dieses grundlegende Staatsverständnis Israels müssen wir verstehen; die Bedrohungen – durch die Nachbarn, den Iran – haben ja nicht aufgehört. Er wünsche sich, hat ein Israeli einmal gesagt, durchaus die paradiesischen Zustände, in denen Wolf und Lamm friedlich miteinander leben. „Aber wir sollten der Wolf sein, für alle Fälle.“

Wir sind überzeugt davon, dass man die Existenz Israels, die Haltung und das Denken der Israelis nicht verstehen kann, wenn man die Geschichte des Mordes an den europäischen Juden nicht kennt. Der Zionismus war eine Reaktion auf den zunehmenden Antisemitismus in Europa am Ende des 19. Jahrhunderts. 1917 wurde den Juden in der Balfour-Erklärung das Recht auf eine „Heimstätte des jüdischen Volkes“ zuerkannt. Nach dem Holocaust war die Mehrheit der Staaten überzeugt,



Soldaten an der Klagemauer

FIRST REISEBÜRO

Seit 1990 führen wir erfolgreich für die DIG Bremen die „Bürgerreise Haifa und Israel“ unter dem Titel „Wege der Verständigung“ durch und haben Hunderten von Bremer Bürgern hochinteressante Eindrücke des Landes vermittelt.

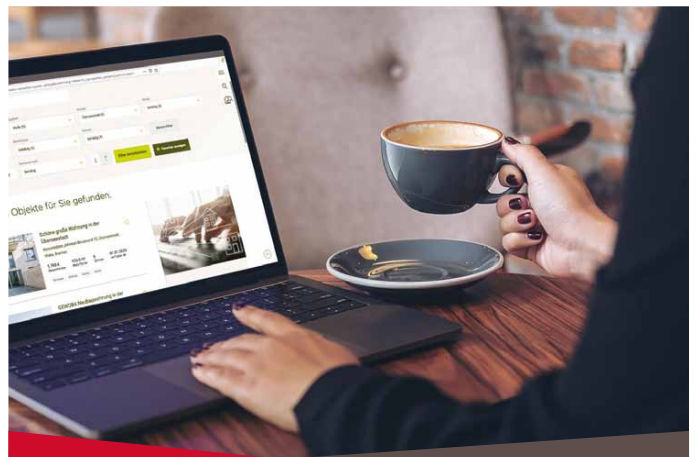
Ihr Spezialist für Gruppenreisen jeder Art.

Wir sind umgezogen und Sie erreichen uns jetzt im

TUI Reisebüro

Hastedter Heerstraße 54, 28207 Bremen
Telefon 04 21 / 43 26 60
bremen11@tui-reisebuero.de

Ihre Ansprechpartnerinnen:
Sandra Kohlrust und Birgit Eynck



**High-End in Web Technology,
Design und Content.**

- E-Commerce
- Online-Marketing & Analysen
- Zertifizierte Google Partnerschaft
- Social Media - Advertising & kreativer, relevanter Content.

Kommen Sie online.
iunctim.com

iunctim
medienagentur

Gegen Antisemitismus – in jeder Form

Antisemitismus, Judenhass, war die treibende Kraft und die entscheidende Begründung der Nazis für den Holocaust. In Kurzform hieß es so: „Die Juden sind unser Unglück. Sie sind minderwertig, aber mächtig und gefährlich, und deshalb ist es notwendig, sie vollständig zu besiegen und auszurotten.“ Das war die auf Vernichtung zugespitzte Konsequenz aus einer schon tausend Jahre alten Geschichte des Judenhasses.

Diese Geschichte hatte viele Gesichter: Die Juden wurden von der Kirche verfolgt als „Christusmörder“; sie wurden in den Handel gedrängt und dann für ihren Erfolg gehasst; sie waren der Sündenbock für Seuchen und Kriege; sie wurden von jeher beargwöhnt wegen ihrer Bildung; waren dann erfolgreich in den modernen weltoffenen Berufen und waren daher „Vaterlandsverräter“. Im Rassenwahn der Nazis wurde all das zusammengefasst und radikalisiert. Immer wurden die Juden zum radikal „Anderen“ erklärt, verantwortlich für alles Unglück, der Sündenbock schlechthin.

Judenhass, Antisemitismus ist, wenn ein Jude abgewertet, herabgesetzt, ausgegrenzt, gehasst und verfolgt wird, allein weil er ein Jude ist. Der Antisemit wird heute selten offen sprechen, sondern er benutzt Klischees, Vorurteile, Bilder: Judas, der Jesus verraten habe; die Juden als „Brunnenvergifter“ und „Kindermörder“, die ihr Brot mit Christenblut backen; der Rothschild (oder verdeckt „Wallstreet“ oder „Ostküste“), die Krake des globalen Kapitals, die die Welt ausquetscht und erdrückt; die „Erfinder“ des Holocaust, die damit die Welt erpressen. Ja, sie seien sogar die „Erfinder“ und Förderer des Antisemitismus, mit dem sie ein schlechtes Gewissen machen wollen, um uns zu beherrschen. Es gibt kaum



Gegendemonstration zur Kampagne „Israel ist illegal“

eine Verschwörungsphantasie, die nicht auch irgendwie antisemitisch ist. Das erleben wir leider auch in diesen Tagen wieder. So verbreitet die Führung des Iran, Israel habe das Corona-Virus in seinen Laboren entwickelt, um sich die ganze Welt gefügig machen zu können. Die palästinensische Fatah wirft Israel vor, das Virus vorsätzlich unter der arabischen Bevölkerung Ostjerusalems zu verbreiten. Und überhaupt, das eigentlich gefährliche Virus in der Welt sei der Zionismus. Und auch in den Medien Europas kursiert dieser Irrsinn.



Teilnahme an der großen Demonstration gegen Antisemitismus, Berlin 2014

Wir sehen es als unsere Aufgabe, all diese Formen, die der Antisemitismus in unserer Zeit annimmt, aufzuspüren und zu kritisieren. Das haben wir in vielen Veranstaltungen getan und haben auch mit Erfolg Debatten und Beschlüsse dazu im Parlament angeregt. Denn der Antisemitismus zielt unmittelbar auf die Juden; aber eigentlich ist der Antisemitismus unser gemeinsames Problem: Eine Gesellschaft, die das Gift des Judenhasses nicht mit wirksamen Mitteln bekämpft, wird noch anfälliger für Diskriminierung und Hass in jeder Beziehung.

Es ist offenkundig, dass heute der Antisemitismus in unserer Gesellschaft wieder lauter und offener auftritt und auch öfter zur direkten Tat schreitet. Das gilt vor allem für den traditionellen rechtsradikalen Judenhass.

Es gilt aber auch für die Judenfeindschaft, der mit Geflüchteten und den modernen Medien aus islamisch geprägten Ländern zu uns getragen wird. In der Türkei, in Syrien und anderen Ländern ist der antijüdische Klassiker der Weltverschwörung, das Buch „Die Protokolle der Weisen von Zion“ weitverbreitet, antijüdische Propaganda im Fernsehen allgegenwärtig. Im Iran und bei ihren Vasallen Hamas und Hisbollah ist der aggressive

Judenhass Programm und wird in den Schulen gelehrt. Das hat seine Wirkung auch auf Menschen, die hier leben. Das dürfen wir nicht übersehen; aber eine pauschale Ablehnung von Muslimen wegen ihrer Religion oder Herkunft hat in der DIG keinen Platz.

Dem politischen Islamismus allerdings treten wir entschieden entgegen. Das haben wir z. B. getan, als die islamistische Organisation „Die Feder“ im August 2017 eine „Abstimmung“ in der Bremer Innenstadt durchführen wollte mit der Behauptung, dass Israel „illegal“ sei.

Die Legitimität des jüdischen Staates Israel ist auch die Kernfrage der so genannten „Israelkritik“. Die ist ja weit verbreitet, im Gegensatz zu der Behauptung, „das dürfe man hier nicht“. Behauptet wird auch, jede „Kritik an Israel“ werde als Antisemitismus verunglimpft, um sie zu unterdrücken. Damit wollen diese Kritiker der sachlichen Widerlegung der „Israelkritik“ aus dem Weg gehen.

Die Welt ist so zusammengewachsen, dass überall auf der Welt jede Regierung von überallher kritisiert oder gelobt wird. Daran wäre auch im Fall Israels nichts Besonderes. Aber wenn die legitime Existenz eines jüdischen Staates negiert wird, die Juden für alles Übel in der Welt und vor allem im Nahen Osten verantwortlich gemacht werden, dann ist das judenfeindlich. Wenn an die Politik Israels ganz andere Maßstäbe angelegt werden als an jeden anderen Staat der Welt, dann ist das judenfeindlich. Wenn auf einer Demonstration gegen einen israelischen Militäreinsatz „Juden ins Gas“ gerufen wird, dann ist das antisemitisch und nicht nur „politischer Protest“. Deshalb, natürlich: Nicht jede Kritik an israelischer Politik ist antisemitisch. Aber es gibt „Israelkritik“, die antisemitisch ist, jedenfalls antisemitische Klischees und Bilder benutzt.

Zugespißt hat sich die Frage solcher „Sonderbehandlung“ des jüdischen Staates in der Auseinandersetzung mit der Boykottbewegung gegen Israel „BDS“ (Boykott, Divestment, Sanktionen). Diese Bewegung wurde von Arabern initiiert; sie spielt mit dem für Israel völlig unzutreffenden Begriff der „Apartheid“ – obwohl ein Tag in Haifa oder Tel Aviv das genaue Gegenteil zeigt. BDS ruft dazu auf, Israel solange umfassend zu boykottieren, bis die Juden sich aus allen arabischen Gebieten – und dazu gehören in ihrer Sicht eben auch aus Haifa und Tel Aviv! – zurückgezogen haben und alle palästinensischen Flüchtlinge und ihre Urenkel in ihre Häuser zurückgekehrt sind; das wäre das Ende des jüdischen Staates.

Das ist ein radikales judenfeindliches Programm, das von den „Israelkritikern“ in Europa meist schöneredet wird. Eine solche Boykott-Gruppe hat 2011 eine Aktion vor einem Supermarkt in Bremen-Findorff gestartet mit der Aufforderung „Kauft keine Waren aus Israel“, mit einer blutenden Orange als Bild.



Israel-Boycott vor Supermarkt

Aus der Erklärung von 2011:

Wir verurteilen diesen Boykottaufruf. Er widerspricht unserem Verständnis von gesellschaftlichem und politischem Zusammenleben aus mehreren Gründen: Solche Boykottaufrufe machen einseitig Israel verantwortlich für die Konflikte im Nahen Osten und unterstellen, Israel sei die Quelle von Gewalt und Verbrechen.

Solche Boykottaufrufe richten sich gegen den Staat, der vielen Holocaustüberlebenden zur Heimat wurde, und nehmen dabei die Nähe zur Nazi-Parole „Kauft nicht bei Juden“ in Kauf.

Solche Boykottaufrufe leisten einem immer noch verbreiteten Antisemitismus in Teilen unserer Gesellschaft Vorschub.

Solche Boykottaufrufe, indem sie Hass und Unversöhnlichkeit schüren, verstellen gerade den Weg zu friedlichen Lösungen des Konfliktes mit dem Ziel der Koexistenz von Israelis und Palästinensern in zwei demokratischen Staaten.

Solche Boykottaufrufe sind der Versuch einer massiven Verunglimpfung, Herabsetzung und Delegitimierung des demokratischen jüdischen Staates. Sie haben nichts zu tun mit der selbst-verständlich auch in unseren Organisationen zum Teil kontrovers geführten Diskussion und Kritik der konkreten Politik der einen oder anderen israelischen Regierung.

Die DIG hat als Antwort eine gemeinsame Erklärung mit der Jüdischen Gemeinde und (fast) allen demokratischen Parteien initiiert mit der klaren Botschaft, dass solche Boykottaufrufe in unserer Stadt keinen Platz haben. Auch die Bremische Bürgerschaft und der Senat der Freien Hansestadt haben sich in der Folge eindeutig so geäußert. Wir werden weiter dafür eintreten, dass Boykottaufrufe gegen Israel in keiner Weise von staatlichen Institutionen gefördert oder geduldet werden.



Parteivertreter in Diskussion mit Antisemitismusbeauftragtem

Der heute wieder offener auftretende Antisemitismus besorgt und beunruhigt die Mitglieder der Jüdischen Gemeinde in Bremen zu Recht. Viele fragen sich, ob das neue jüdische Leben in der Stadt wieder gefährdet ist. Umso wichtiger ist es, dass wir sichtbar an der Seite der Jüdischen Gemeinde stehen. Deshalb hat die DIG in den letzten Jahren u.a. ein „Forum jüdisches Leben in Bremen“ organisiert, in dem die Gemeinde ihre Sorgen und Erwartungen mit wichtigen Institutionen der Stadt besprechen konnte. Dieses Forum haben inzwischen Bürgerschaft und Senat übernommen. Die DIG ist dankbar für unser gutes Verhältnis zur Jüdischen Gemeinde, über die verlässlich gute Zusammenarbeit.



Hermann Kuhn mit dem früheren Bürgerschaftspräsidenten Christian Weber bei einer Gedenksteinverlegung

Die Deutsch-Israelische Gesellschaft mit Sitz in Berlin

Die DIG Bremen/Unterweser ist eine der über 50 regionalen Arbeitsgemeinschaften der bundesweiten DIG e.V. (www.deutsch-israelische-gesellschaft.de). Wir engagieren uns auch persönlich in der bundesweiten Organisation: Hermann Kuhn als Schatzmeister im Präsidium und Widu Wittekindt als Rechnungsprüfer. Neben dem halbjährigen „DIG Magazin“ sind Broschüren zu wichtigen Themen erschienen:

- Der Mythos Nakba
- Der Sechstagekrieg 1967
- Boykottbewegungen gegen Israel
- Mit dem Zeigefinger gegen Israel?
- Alte und neue Formen des Antisemitismus in unserer Gesellschaft
- Irritierende Thesen gegen Israel aus Kreisen der EKD
- Das Israelbild in deutschen Schulbüchern

Alle Materialien erhalten Sie unter: info@digev.de



Mittendrin ein Platz für Begegnungen

Wir gratulieren zu 30 Jahren Deutsch-Israelische Gesellschaft in Bremen!

MESSE BREMEN · CONGRESS BREMEN · ÖVB-ARENA · Findorffstraße 101 · 28215 Bremen
messe-bremen.de · congress-bremen.com · oevb-arena.de

Foto: M&B Creative - Jan Kötter

BREMEN
ERLEBEN!

Junges Forum – eine junge Stimme in Bremen

Auch in Bremen bringt das Junge Forum der DIG junge Menschen zusammen: in ihrem Engagement für ein aufgeklärtes Israelbild, für deutsch-israelische Freundschaft und gegen Antisemitismus. Seit unserer Gründung 2017 haben wir jedes Semester ein anspruchsvolles und vielfältiges Veranstaltungsprogramm auf die Beine gestellt. Wir müssen nicht bescheiden sein: Inzwischen ist das JuFo ein wichtiger Akteur der Bremer Zivilgesellschaft. Gut vernetzt, öffentlich sichtbar und geschätzt.

Im Rahmen der Möglichkeiten eines ehrenamtlichen Engagements setzen wir kritische Impulse und neue Themen. Dafür wählen wir innovative Formate wie Wochenendseminare, Videovorträge, Parties und Kochkurse sowie Kooperationen mit anderen politischen Gruppen. Mit unseren Veranstaltungen haben wir verschiedene Formen des Antisemitismus thematisiert, um ihnen kritisch zu begegnen und zum Einsatz dagegen anzuregen – kommt dieser nun von Neonazis, linken Antiimperialisten, von Islamisten oder aus der so genannten Mitte der Gesellschaft. Wir beschäftigen uns mit historischen Themen, um für die Gegenwart zu lernen.



Prof. Jeffrey Herf, USA, zu Gast beim Jungen Forum

Die grassierende Israelfeindschaft und die weit verbreitete Leugnung des Existenzrechts des jüdischen Staates zu bekämpfen ist bitter nötig. Gleichzeitig ist es uns wichtig, unseren Blick auf das Land Israel nicht nur an dessen antisemitischer Wahrnehmung zu orientieren. In anderen Worten: Wir sehen unsere Aufgabe nicht nur in der dringend gebotenen Analyse und Kritik des Antisemitismus, der sich in Wort und Tat artikuliert und vor dem der Staat Israel Zuflucht und Schutz bietet. Zudem möchten wir auch Neugier wecken für ein faszinierendes Land, das uns allen – auf jeweils individuelle Weise und aus verschiedenen Gründen – eine Herzensangelegenheit ist.

Gibt es zum Beispiel überhaupt so etwas wie eine genuin israelische Küche? Die Antwort darauf ist gar nicht so leicht vor dem Hintergrund der Multikulturalität des jüdischen Staates, dessen Bürger*innen Wurzeln in der ganzen Welt haben. Unsere Kochkurse mit der in Bremen lebenden Israelin Roni Levy zeigen in jedem Fall, wie sehr die israelische Küche für die Vielfalt und den Facettenreichtum des Landes steht.



Shakshuka: Israelische Küche mit Roni Levy

Dessen Geschichte, Politik und Gesellschaft ist komplizierter als es antisemitische „Israelkritiker“ mit ihrer Dämonisierung, Delegitimierung und ihren doppelten Standards suggerieren. Sich auf diese Komplexität einzulassen, dafür möchten wir begeistern.

Mit dem Jungen Forum bringen wir eine junge Stimme in die dringend gebotene Auseinandersetzung mit Antisemitismus in Bremen und in die deutsch-israelischen Beziehungen. Aktuell arbeiten wir an neuen, kreativen Zugängen zu unseren Themen. Hast Du eine Idee? Ein spezielles Thema, das Du gerne einbringen würdest? Wir sind offen für alle Menschen im Alter bis zu 35 Jahren. Wir freuen uns über Interesse an unseren öffentlichen Veranstaltungen. Und über alle, die sich in unserer Gruppe engagieren möchten.

Till Schmidt

Sprecher Junges Forum DIG Bremen/Unterweser
stellvertretender Vorsitzender DIG Bremen/Unterweser
facebook.com/jufohb
jufo.bremen@digev.de



Want to have
been with us

when we saved the world
through foresight?

www.ohb.de/en/career

The logo for OH B, featuring a stylized white swoosh above the letters "OH B" in a bold, white, sans-serif font.

30 Jahre DIG Bremen in 2020 in Stichworten

DIG Bremen

Israel

Gründung der DIG AG Bremen mit rund 150 Mitgliedern. Vorsitz Dr. H. Hafner	1990	Allein in diesem Jahr wandern 200.000 Juden aus der Sowjetunion ein.
Veranstaltungen zum 50. Jahrestag des Aufstands im Warschauer Ghetto	1993	Oslo-I-Vereinbarung Die erste Intifada endet, die PA wird gegründet.
Dr. Hermann Kuhn wird Vorsitzender. Spendenaufruf für die Juden in Riga	1995	Rabin und Arafat unterzeichnen das Oslo-II-Abkommen. Rabin wird ermordet.
Erstmals gibt es in Bremen ein Programm zum 27. Januar, dem „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“	1997	Attentat der Hamas im Yehuda-Markt mit 16 Toten und 173 Verletzten
Wir fragen uns in vielen Diskussionen: Ist der Friedensprozess am Ende?	2000	Arafat lässt die Friedenslösung von Camp David scheitern und startet die zweite Intifada.
1. Bürgerreise in Bremens Partnerstadt Haifa 40 Jahre diplomatische Beziehungen Deutschland/Israel im Rathaus	2005	Am 8. Februar erklärt Abbas die zweite Intifada für beendet. Ab August lässt Sharon den Gazastreifen von allen Siedlern räumen.
Informationen über den Sechstagekrieg 1967 Israeltag auf dem Marktplatz	2007	Hamas übernimmt im Gazastreifen die Herrschaft in brutal-terroristischer Weise.
„Free Gaza“ – Auseinandersetzung um die Legitimation der israelischen Reaktion	2010	Im Mai wird das Schiff Mavi Marmara, das die Gazablockade durchbrechen wollte, von der IDF geentert. Es gibt 9 Tote.
Die 10. Bürgerreise findet statt. Erstmals wird eine Ergänzungsreise zu neuen Zielen durchgeführt.	2014	Militäroffensive „Protective Edge“ gegen die Hamas im Gazastreifen. Über 2000 Tote hinterlässt der Krieg.
Aus der Arbeitsgemeinschaft wird am 27. Oktober ein selbständiger Verein mit dem Namen DIG Bremen/Unterweser e.V., Vorsitzender: Dr. H. Kuhn	2016	Friedensnobelpreisträger Shimon Peres, vormals Staatspräsident, stirbt im Alter von 90 Jahren.
Gründung einer Bremer Gruppe des Jungen Forums der DIG	2017	USA anerkennen ganz Jerusalem als Hauptstadt, wohin auch die Botschaft verlagert wird.
Ein jüdischer Schüler und eine christlich-arabische Schülerin der Leo-Baeck-Schule aus Haifa sind zu Gast.	2018	Israel wird 70 Jahre alt und hat nun 9,02 Mio Einwohner. Im Juli wird das umstrittene Nationalstaatsgesetz verabschiedet.
Die DIG Bremen-Unterweser e.V. feiert das 30-jährige Bestehen.	2020	Zum dritten Mal in einem Jahr wird die Knesset neu gewählt.

Die Deutsch-Israelische Gesellschaft Bremen/Unterweser e.V. ist ein rechtlich selbständiger Verein innerhalb der Gesamtorganisation Deutsch-Israelische Gesellschaft e.V., die ihren Sitz in Berlin hat. Unsere Mitglieder sind gleichzeitig Mitglieder des Gesamtvereins.

Der (geschäftsführende) Vorstand besteht zurzeit aus: Dr. Hermann Kuhn (Vorsitzender), Dr. Widu Wittekindt und Till Schmidt (stellvertretende Vorsitzende), Katharina Hanstein-Moldenhauer (Schriftführerin) und Jan Kranefeld (Schatzmeister).

Die DIG Bremen/Unterweser e.V. ist als gemeinnützig anerkannt, Spenden können beim Finanzamt geltend gemacht werden. Unser Konto lautet: DIG Bremen/Unterweser, IBAN DE65 8306 5408 0004 9875 86 bei der Skatbank, BIC GENODEF1SLR.

Auf unserer Webseite www.dig-bremen.de finden Sie grundsätzliche Dokumente unseres Vereins und aktuelle Hinweise auf unsere Veranstaltungen. Hier finden Sie auch die vollständige Liste unserer Veranstaltungen seit 1990 sowie eine ausführliche Zeitleiste.

Informationen über unsere Aktivitäten und Stellungnahmen des Gesamtverbandes verschicken wir regelmäßig über unseren Emailverteiler. Wenn Sie sich für den Newsletter anmelden wollen oder Fragen und Anregungen haben, erreichen Sie uns unter schalom@dig-bremen.de oder unter der Anschrift Lessingstraße 10, 28203 Bremen.

Das Junge Forum in der DIG bringt junge Mitglieder zusammen. Seit 2017 ist das Junge Forum selbständig in Bremen tätig. Geleitet wird die Bremer Gruppe gegenwärtig von Till Schmidt, zu erreichen ist sie unter jufo.bremen@digev.de und facebook.com/jufobh.

Layout: Matthias Wittekindt, wittekindt@ars-a-priori.de, Saarbrücken

Die Bilder stammen, außer den gekennzeichneten, aus privaten oder gemeinfreien Beständen.

Die Broschüre wurde durch eine Spende der Daimler AG Werk Bremen ermöglicht.

ViSdP: Hermann Kuhn, Lessingstraße 10, 28203 Bremen

© 2020 Deutsch-Israelische Gesellschaft Bremen/Unterweser e.V.